Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 10

Artikel: Die Stellung Novotyns ist schwach

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076656

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Stellung Novotnys ist schwach

Mehrere tausend Jugendliche und Bürger Prags machten schliesslich am 1. Mai an einer Demonstration gegen das Regime mit, die somit bedeutend grösser war als eine entsprechende Kundgebung vor genau einem Jahr. Die heftiger gewordenen Spritzen der Empörung sind kennzeichnend für eine angewachsene oppositionelle Strömung. Die letzten zwölf Monate haben gezeigt, dass die «halbe Entstalinisierung», zu der die Parteiführung Zuflucht nahm, entweder nicht genügt oder schon zu weit ging. Heute ist die Tschechoslowakei das Land, wo die Kritik gegen oben in aller Oeffentlichkeit weitergeht als in irgendeinem andern kommunistischen Land Osteuropas.

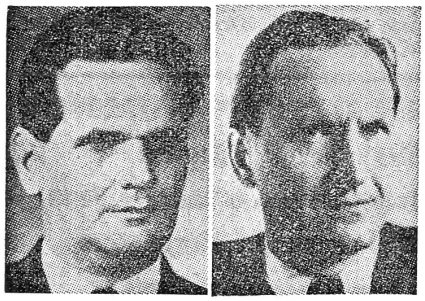
Abgesehen vom vorhandenen latenten Antikommunismus, kristallisiert sich die Opposition um drei Hauptthemen:

1. Um die reformistische Sicht der neuen Generation. Diese Tendenz ist in allen Volksdemokratien vorhanden, auch dort, wo sie unterdrückt wird, wie in Bulgarien oder Ostdeutschland. Sie will die Starrheit des marxistischen Schemas aufweichen und den Anschluss an die Entwicklung der übrigen Welt herstellen. Sie will eine Wirtschaft, die nach normalen Regeln funktioniert, eine Kultur, die über die Parteidefinition des «sozialistischen Realismus» hinausgeht, eine Gesellschaftsordnung, die mehr Raum lässt als die verstaubten Klischees des Klassenstaates, kontrolliert von einer allumfassenden Bürokratie. Sie will mehr Freiheiten.

2. Um die Abrechnung mit dem Stalinismus. Sie ist um so virulenter, als sie erst seit einem Jahre richtig im Gange ist. Das Regime — und das ist eine wichtige tschechoslowakische Spezialität — hat sie nicht von sich aus angeordnet, sondern wurde durch Druck von unten veranlasst, sich ihrer anzunehmen. Partei- und Staatschef Novotny steht als Stalinist exponiert und weiss es.

3. Um die slowakische Frage. Der slowakische Nationalismus, zur Zeit Stalins brutal und blutig unterdrückt, macht sich heute als Widerstand gegen die tschechische Prager Zentrale wieder bemerkbar.

Die drei Themen lassen sich keineswegs säuberlich voneinander trennen. Die slowakischen Schriftsteller hatten in ihrer Kulturpresse vor gut Jahresfrist den Anfang gemacht. Aber ihre Argumente wurden — nicht zuletzt zur Ueberraschung der wirklichen slowakischen Nationalisten im In- und Ausland selbst — bald im ganzen Land übernommen. Der Schriftstellerkongress des gesamten Landes unterstützte vor ziemlich genau einem Jahr die «slowakischen» Thesen zur Liberalisierung und Entstalinisierung entgegen den Parteilosungen. Die öffentliche Unbotmässigkeit steigerte den Druck ungeheuer. Novotny, der etwa den Ministerpräsidenten Siroky noch im Sommer energisch gegen «undisziplinierte» Angriffe in Schutz genommen hatte, musste ihn im September fallen lassen, nebst andern Stalinisten. Aber die «Neuerer» und «Revisionisten» sind keineswegs zufrieden. Die kulturelle Presse mit den Zeitschriften «Kulturni Tvorba», «Literarni Novini» und «Kulturny Zivot» an der Spitze hat in den letzten Monaten ihre Opposition systematisch, wenn auch halbwegs getarnt, verschärft. Eine Monatszeitschrift des CSSR-Schriftstellerverbandes verglich im März durch die Blume (aber leicht erkenntlich) Novotny mit einem unfähigen Eishockey-Coach (die Satire gründete darauf, dass sowohl der Parteichef als auch der Betreuer der Nationalmannschaft Antonin heissen). Und knapp zwei Wochen, nachdem Novotny «Massnahmen» gegen die revisionistische Presse angedroht hatte, erlaubte sich «Kulturny Zivot» unter hämischer Zitierung Kadars indirekt mit einem zweiten Ungarn zu drohen, falls mit der Liberalisierung nicht endlich ernst gemacht werde. Rund zehn Tage später unterstrich die Prager Studentendemonstration die Aktualität dieser Andeutung.

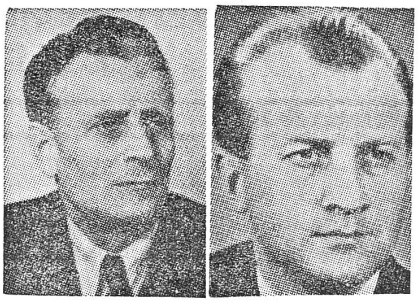


Zwei slowakische Stalinisten, die am 20. September letzten Jahres gestürzt wurden. Ministerpräsident Siroky (links) verlor seinen Regierungsposten und seinen Sitz im Parteipräsidium. Noch ist er aber im Zentralkomitee. Finanzminister Julius Duris (rechts) wurde als Finanzminister abgesetzt und verlor seine ZK-Mitgliedschaft.

Novotny und die «slowakischen Verbrecher»

Im Falle Novotnys geht es namentlich um die seinerzeitigen Verurteilungen der «bourgeoisen slowakischen Nationalisten». Das Zentralkomitee der tschechoslowakischen KP hat die Unrechtmässigkeit jener Prozesse im Dezember 1963 anerkennen müssen, wenn auch die entsprechende Resolution erst am 29. Februar dieses Jahres bekanntgegeben wurde. Novotny hatte ausgezeichnete Gründe für die Verzögerung. Unter den vielen slowakischen Kommunisten, die dem stalinistischen Terror zum Opfer fielen, befand sich der ehemalige Aussenminister Vladimir Clementis, der im Dezember 1952 hingerichtet wurde. Aber zur gleichen Zeit aus allen Aemtern entlassen und unter den gleichen Anschuldigungen eingekerkert, nämlich im Februar 1951, wurden noch andere slowakische Persönlichkeiten, unter anderem Gustav Husak (Präsident des Rates slowakischer Kommissare) und Laco Novomesky (slowakischer Erziehungskommissar). Aber ihr Prozess fand erst im April 1954 statt, zu einer Zeit also, als Novotny bereits Erster Sekretär der KPCh war. Und noch im Juni jenes Jahres unterstützte er auf dem 10. Parteikongress voll und ganz jene Verurteilungen (Gefängnisstrafen zwischen lebenslänglich und 10 Jahren).

Wenn heute Novotny versichert, die Entstalinisierung in der CSSR habe bereits im Dezember 1953 begonnen, wie will er dann diesen Prozess erklären? Wenn Novotny in bezug auf Slansky (ehemaliger Innenminister, 1952 hingerichtet) versichert hat: «Genossen, ich hatte zu der Zeit nicht die Führung inne!», wie will er sich bezüglich der slowakischen Nationalisten aus der Sache ziehen?



Wird Partei- und Staatschef Antonin Novotny (links) seinen 60. Geburtstag am 10. Dezember noch in Amt und Würde feiern? Der 41jährige Regierungschef Lenart (rechts) ist Slowake, steht aber ausserhalb des heutigen Seilziehens: er war zur Zeit der stalinistischen Prozesse weder auf seiten der Henker noch auf seiten der Opfer.

Der Fall Clementis wieder aufgerollt

Gerade der für Novotny so heikle Fall Clementis ist wieder aufgerollt worden. Wie dies heute geschieht, zeigen wir am Beispiel der Prager Monatszeitschrift «Dejiny a Soucasnost» (Nr. 3, 1964), wo sich Milos Rupfeld ohne Schonung noch lebender Zentralkomiteemitglieder mit dem Unrecht an dem ehemaligen Aussenminister beschäftigt, dem unter anderm zum Verhängnis werden sollte, dass er unter Parteifreunden im Exil den Hitler-Stalin-Pakt bedauert hatte. Genannt werden in diesem Artikel Siroky (noch immer ZK-Mitglied) und Bruno Köhler, der erst zwei Jahre vor seinem Sturz (im Wirbel um Siroky) zum kandidierenden Politbüromitglied aufgestiegen war. Vaclav Kopecky (bis 1953 Informationsminister) ist tot. Novotnys Name fällt natürlich nicht, aber sein Platz bei der Verfolgung slowakischer Kommunisten ist sozusagen abgesteckt; und dass kommende Historiker noch einiges zu tun haben würden, ist ja deutlich gesagt.

So ist es ein wichtiges Dokument der parteiinternen Opposition, das wir hier im Auszug veröffentlichen:

«Ende März 1945 verliess ein Schiff den schottischen Hafen von Greenock. Nebst einigen hundert Sowjetsoldaten, von den alliierten Armeen aus den deutschen Gefangenenlagern befreit, befanden sich etwa 200 Mitarbeiter der tschechoslowakischen Exilregierung an Bord.

Unter ihnen war Dr. Vladimir Clementis, früherer Delegierter der KPC, zu der Zeit Chef der slowakischen Sendung im tschechoslowakischen Radiodienst in London.»

«Als er (Clementis) am 9. Mai auf dem Luftweg in Prag ankam und den Czerdin-Palast betrat, fand er die meisten Sitze belegt — von Angestellten aus den Tagen der Republik vor dem deutschen Einmarsch. Nun begann die Zeit politischer Kämpfe...

Schliesslich kam der Februar 1948 (Machtübernahme der KP). *Keine zwei Jahre später*

sollte Clementis Porträt auf der wohlbekannten Photographie, die auf dem Altstadtplatz aufgenommen war, ausgewischt werden. Alles was von ihm auf diesem Bild übrig blieb, war seine Pelzmütze. Er hatte sie seinem Freund und Genossen Klement Gottwald an diesem kalten Tag ausgeliehen und schenkte sie ihm später zur Erinnerung an diesen historischen Augenblick.

Sein herrlich kämpfendes Leben eines Kommunisten musste ebenso retuschiert werden, bis es — gleich dem Leben so mancher guter Kommunisten — auf dem Richtplatz ausgelöscht wurde. Sogar in den ärgsten Tagen vor seinem Tod verlor er sein klarsichtiges Vertrauen in die Partei nicht...

Zu jener Zeit des Personalkults wurde auch die Erscheinung der besten kämpferischen und sozialistischen Gegenwart verunstaltet und pervertiert, die Interpretation einer ganzen Epoche unserer fortschrittlichen Geschichte, die mit seinem (Clementis) *Namen verbunden war...*

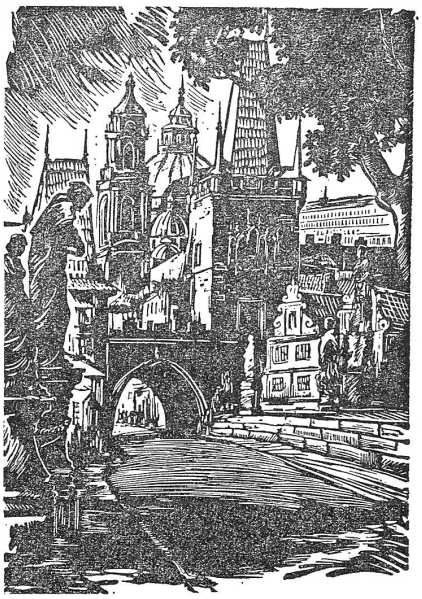
In einem Zeitschriftenartikel kann eine gesamthafte Beurteilung eines so vielseitigen Lebenswerkes... nur allgemein gehalten werden. Aber unsere Historiker erwartet die Aufgabe, sein grosses Werk im Detail zu rekonstruieren, die Unklarheiten und böswilligen Verdrehungen... zu beseitigen. Das ist unsere moralische Pflicht gegenüber einem toten Genossen und uns selbst.

Vaclav Kopecky, zu Stalins Zeiten Informationsminister, starb vor drei Jahren als Politbüromitglied. Er wird heute mit Siroky als einer der Hauptverantwortlichen für die seinerzeitige Verfolgung slowakischer Kommunisten bezeichnet.

Als intellektueller und schöpferischer Marxist hatte Genosse Clementis unglücklicherweise auch Feinde unter gewissen Parteifunktionären unproduktiver Denkungsart, denen deviationistisches Misstrauen gegenüber der kraftvollen marxistischen Intelligenz angeboren war. Die persönlichen politischen Intrigen, die zur Zeit der Illegalität (der KP) im Zusammenhang mit seinem angeblichen Schwanken bezüglich des sowjetisch-deutschen Pakts gegen ihn inszeniert wurden, sind bis heute nicht völlig abgeklärt worden. Es ging um Clementis Ansichten, die er in einem kleinen Kreis seiner vertrautesten Kameraden in Paris geäussert hatte. Unter ihnen befand sich namentlich Siroky, Köhler und andere... Wenige Tage nach Bekanntgabe des Paktes wurde Clementis von der französischen Polizei als Kommunist interniert, während andere untertauchen konnten. Es ist nachgewiesen, dass Clementis seine Ansichten niemals öffentlich äusserte und die Parteidisziplin in keiner Weise verletzte. Es ist im Gegenteil wohl bekannt, dass er später die tschechoslowakische Armee als Kommunist verliess und mit andern Genossen in England wiederum interniert wurde. Im englischen Lager schrieb er auch seine Erinnerungen, die als Manuskript vorhanden sind und sicherlich Licht auf sein Denken in jener Zeit werfen werden. Eine Anweisung an die Kommunisten, sich von ihm entfernt zu halten, drang bis in jenes Gefangenenlager durch..., ohne dass er eine Gelegenheit gehabt hätte, sich zu verteidigen. Er litt unter der formellen Trennung von der Exil-KP, doch zur gleichen Zeit arbeitete die Londoner Parteiorganisation eng mit ihm zusammen. Später billigte die Moskauer Führung sein Verhalten und anerkannte seine politische Arbeit in England. Seine formelle Wiederzulassung zur Partei erfolgte als Selbstverständlichkeit.

Kehren wir einmal mehr zurück zur Einstellung von Genosse Clementis zur Zeit, als der sowjetisch-deutsche Pakt proklamiert wurde. In Antwort auf meine direkte Frage sagte mir Ilya Ehrenburg im Juni 1963 in Moskau: «Er fühlte sich verletzt, und zeigen Sie mir einen enzigen mutigen Kommunisten, der zu jener Zeit nicht die gleichen Gefühle gehabt hätte. Wir alle litten, und er anscheinend mehr als wir.» Dann erzählte mir Ehrenburg, wie ihn Clementis an jenem traurigen Tag in Paris getröstet habe...

Ueberdies verstand und beschrieb (in seinen Memoiren) *Ehrenburg auch Clementis Zurückhaltung in seinen letzten Jahren, als sich, wie er (Ehrenburg) schrieb, «das Netz der Intrigen zusammenzog». Die Feindschaft von seiten vertrauter Kameraden konnte keinen Einfluss auf seine vornehme und ehrenhafte Gesinnung ausüben. Und später, in diesen verdrehten Zeiten, als anständige Menschen ihr Hirn zermarterten, und ihr Herz im Namen eines idealistisch verstandenen «Vertrauens in die Partei» schweigen hiessen, in jener Atmosphäre, als das fürchterliche Dokument über jenen niederträchtigen Prozess massenweise verbreitet wurde, da interpretierten recht viele manche seiner Charakterzüge falsch. Und Propagandisten vom Typ eines Vaclav Kopecky benützten dies für ihre schmutzigsten Anwürfe.*

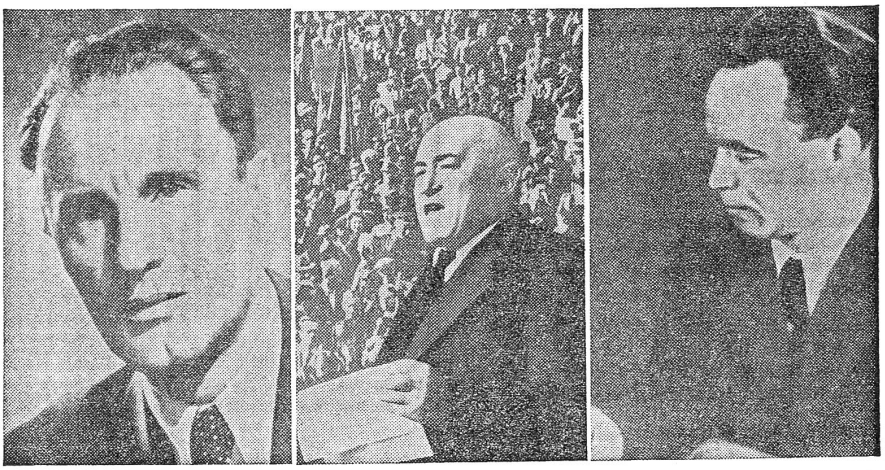


Prag mit der Wenzelsbrücke und dem Hradschin im Hintergrund (Zeichnung des sowjetischen Künstlers Zuze). Kann die alte Burg Novotny vor dem Ansturm der «Neuerer» schützen?

Zu den krassesten Verleumdungen gehört die Beschuldigung, die Siroky am 9. Kongress der slowakischen KP erhob, dass Genosse Clementis ein bourgeoiser Nationalist sei...

(Clementis habe seit früher Jugend in der nationalen Frage einen klaren Partei- und Klassenstandpunkt vertreten. Seine Ansichten hätten sich deutlich von der Auffassung «gewisser slowakischer Genossen» unterschieden, die so tragisch der leninistischen Klarsicht ermangelt hätten.)

Soweit einige seiner Ansichten von den Ansichten solcher Genossen (slowakische Nationalisten) differierten, hat ihm die geschichtliche Entwicklung selbst recht gegeben. Und was Clementis Gefühl für Parteidisziplin betraf, so hat er sein ganzes Leben hindurch Tausende von Beweisen dafür gegeben — bis er selbst den schrecklichen Tribut entrichtete, als er, im vermeintlichen Interesse der Partei, seine untadelhafte Ehre aufgab und sein Leben niederlegte.»



Als Vorbild wird Novotny heute von oppositioneller Parteiseite der ungarische Parteichef Kadar (links) vorgehalten, der den stalinistischen Diktator Rakosi (Mitte) verbannte und dessen Opfer Rajk rehabilitierte.